

Auswertung der Bestandesaufnahmen der laufenden historischen Editionsprojekte in der Schweiz (2002, 2007 und 2014)

von Pascale Sutter

Abstract

The section «Grundlagenerschliessung» of the Swiss Society for History carried out in 2002 and 2007 a nation-wide survey of ongoing historical edition projects, which was updated in 2014 in the form of an online survey (<http://www.infoclio.ch/de/edition-projects>). The comparison of the three surveys shows that in 2014 the editing work has shifted from the universities to the archives and the independent institutions and that about half of the editors work alone. Most charters and documents of a region will be edited in full text. The focus in the editing activity of Switzerland lies in the three surveys in the (Late) Middle Ages and Early Modern period. It is mainly digitally edited, currently only 32.5 percent of the current historical Edition Projects are classic book editions. Swiss editions contain mainly indexes of places and persons; after all, about half of them have an object index, and around a third a glossary. The cantons are the leading supporters of editorial projects, followed by the federal government (SNF/SAHS) with 20 percent and by Foundations / Associations with 18 percent.

Die Abteilung «Grundlagenerschliessung» der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte hat 2002 und 2007 eine gesamtschweizerische Umfrage über laufende historische Editionsprojekte durchgeführt, die 2014 in Form einer online-Umfrage in Zusammenarbeit mit [infoclio.ch](http://www.infoclio.ch) aktualisiert wurde (<http://www.infoclio.ch/de/edition-projects>). Wie in den früheren Umfragen wurden Archive, Bibliotheken, historische, rechtshistorische, germanistische, romanistische und mittellateinische Institute der Schweizer Universitäten, regionale und lokale historische Vereine, Verlage und Einzelpersonen (insgesamt rund 300 Adressen) in den drei Amtssprachen angeschrieben. Die Grundlage der folgenden Auswertungen bilden die 106 Rückmeldungen von 2002, die 154 Fragebogen von 2007 sowie die 83 Datenbankeinträge, die bis 27. Mai 2014 vorlagen.¹

Es muss erwähnt werden, dass es sich bei den Umfragen nicht um einen vollständigen Überblick über die Editions- und Erschliessungsarbeiten der Schweiz (inkl. Liechtenstein) handeln kann, da anzunehmen ist, dass nicht alle Edierenden an der Umfrage teilgenommen haben. Auch schränkten wir die Umfrage auf die «laufenden» historischen Editionen ein, so dass abgeschlossene und geplante Projekte sowie die Literatur- und Sprachwissenschaften aus dem Raster fielen. Rückfragen zur aktuellen Umfrage zeigten zudem, dass die Definition des Begriffs «Edition» durchaus Fragen und Probleme aufwirft, wie dies in der vorliegenden Publikation diskutiert wird. Zudem hat die SGG-Abteilung ein Papier mit Schlüsselbegriffen erstellt, um die Begrifflichkeiten zu klären. Die folgende Auswertung der Umfragen von 2002, 2007 und 2014 hat zum Ziel, einen Eindruck zu vermitteln, wer was und wie ediert.

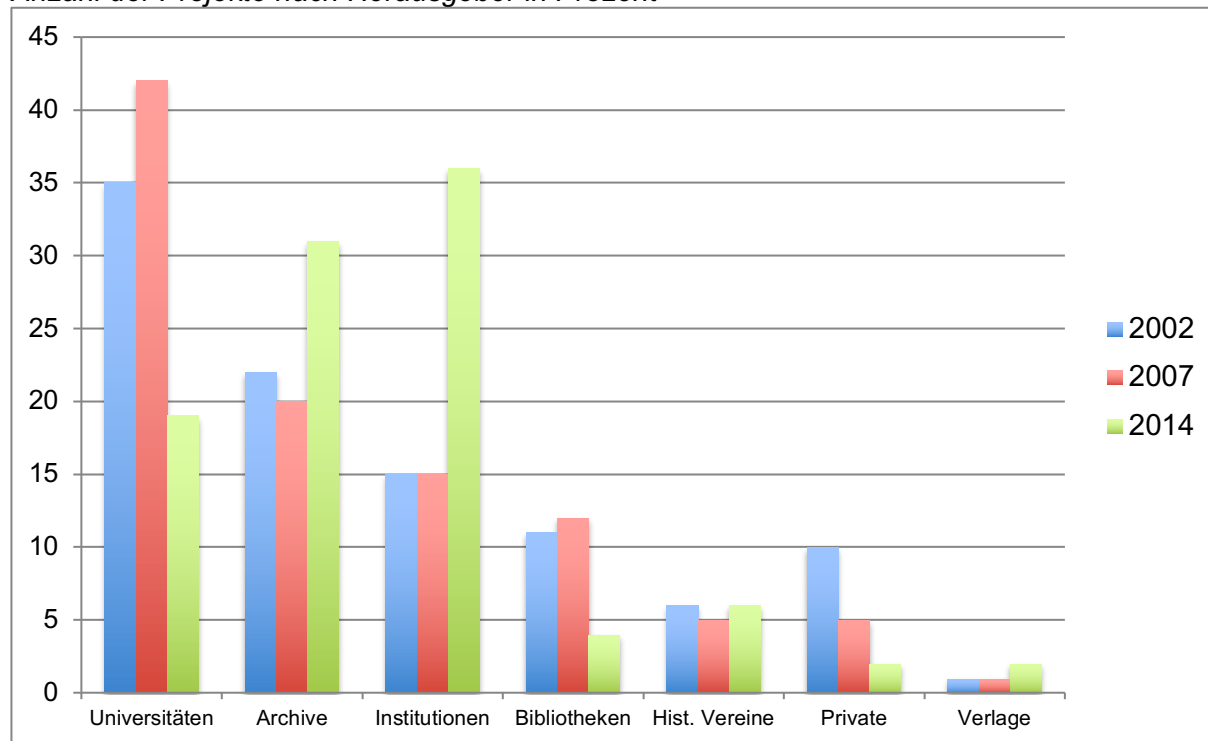
Herausgeber sowie Bearbeitende von historischen Editionsprojekten

Der Vergleich der drei Umfrageergebnisse bezüglich der Herausgeber von Editionen zeigt, dass sich 2014 das Gewicht der Editionstätigkeit von den Universitäten zu den Archiven und den eigenständigen Institutionen hin verlagert hat. Bei den Archiven sind es hauptsächlich die kantonalen Archive, die historische Editionen erarbeiten. Unter den eigenständigen Editionsunternehmungen sticht die Rechtsquellenstiftung mit ihren zahlreichen Projekten hervor. Während 2007 (62) die Zahl der Editionen an den Schweizer Universitäten im Vergleich zu 2002 (37) zugenommen hatte, ist 2014 (16) eine Abnahme der von

¹ Hans-Jörg Gilomen und Josef Mooser, welche die Umfragen 2002 und 2007 als Präsidenten der Abteilung Grundlagenerschliessung leiteten, haben mir die Auswertungen zur Umfrage 2002 zur Verfügung gestellt. Für 2007 lagen nur die ausgefüllten Fragebogen als pdf-Dateien vor, die Anton Gössi und Stefan Jäggi zusammengestellt haben. Jan Baumann und Enrico Natale von Infoclio, Gerold Ritter, Hans-Jörg Gilomen, Josef Mooser, Anton Gössi, Stefan Jäggi, Peppina Beeli, Andrea Voellmin und Sacha Zala sowie allen ehemaligen und jetzigen Mitgliedern der Abteilung danke ich ganz herzlich für ihre Unterstützung.

Universitäten durchgeführten Editionsprojekten feststellbar. Wenn an den Universitäten kaum mehr Editionsarbeit geübt wird, fehlt in Zukunft der qualifizierte Nachwuchs bzw. die Ausbildung wird an die Archive und die eigenständigen Editionsunternehmen ausgelagert. Die wenn auch minime Steigerung der Verlage als Träger von Editionen kann vielleicht als Zeichen gewertet werden, dass diese Vorhaben auch ökonomisch als sinnvolle Investitionen angesehen werden?

Anzahl der Projekte nach Herausgeber in Prozent



2007 und 2014 arbeitete rund die Hälfte der Editorinnen und Editoren der Schweiz alleine an einem Projekt. Häufig wurde die Editionsarbeit auch in Zweierteams geleistet. Grössere Teams mit mehr als vier Personen bearbeiteten umfangreichere Quellenkorpora, bei denen Einzeldokumente zum Teil an unterschiedlichen Orten liegen (Dodis, Briefeditionen). Aus der jüngsten Umfrage wird ersichtlich, dass zunehmend auch Informatiker mitarbeiten. Dies lässt den Schluss zu, dass – unter anderem informatische – Probleme auch ausserhalb der Projekte durch Kompetenzzentren und in enger Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen gelöst werden könnten (vgl. Artikel XY in diesem Band).

Thematische und inhaltliche Aspekte der Editionen

Quellengattungen

Berücksichtigte Quellengattungen in Prozent

	2002	2007	2014
Urkunden und Akten	21	16	20.5
Theologie, Kirche, Religion	20.5	14	1
Briefe, Tagebücher, autobiographische Zeugnisse	18	21	20.5
Historiographie	15	16	11
Rechtsquellen	13	14	29
Literatur/Sprachwissenschaft	5	6	0
Naturwissenschaften	3.5	1	0
Medizin	2	1	0
Zeitgenössische Quellen	2	6	11
Diverses	0	5	7
<i>Total</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Die Umfragen zeigen, dass insgesamt viele verschiedene Quellengattungen ediert werden und dass einzelne Projekte nicht auf eine spezifische Gattung, sondern eine Vielzahl von Gattungen berücksichtigen.² Wie zu erwarten war, sind es die Urkunden und Akten, die am meisten ediert werden. Ein fließender Übergang besteht zu den Rechtsquellen. Konstant an zweiter Stelle ist die Editionstätigkeit von Briefen, Tagebüchern und autobiographischen Zeugnissen. Hier liegt der zeitliche Schwerpunkt klar in der Neuzeit. Festzustellen ist, dass die Edition von zeitgeschichtlichen Quellen von Umfrage zu Umfrage zugenommen hat. Während in den ersten beiden Umfragen die Kategorie Theologie, Kirche und Religion mit zahlreichen langfristigen Projekten der reformationsgeschichtlichen Institute der Universitäten Zürich und Genf vertreten waren, ist hier in der neusten Umfrage ein Einbruch zu sehen. In der neusten Umfrage fehlen auch die Editionen von Jahrzeit- und Kirchenbüchern. Wegen der expliziten Einschränkung der aktuellen Umfrage auf historische Editionen finden sich keine Projekte mehr in den Kategorien Sprach- und Literaturwissenschaft, Naturwissenschaften und Medizin.

Regionale Schwerpunkte der Editionsprojekte

Anzahl der Projekte nach Regionen in Prozent

	2002	2007	2014
Lokaler Schwerpunkt	5.5	9	3.5
Regionaler Schwerpunkt	37	38	60
ein Kanton bzw. eine Region in CH	22	25	47
mehrere Kantone/Regionen in CH	10	7	7
Regionen/grenzüberschreitend	5	6	6
Schweiz/Eidgenossenschaft/national	6.5	9	3.5
Schweiz – Europa	29	22	22
Schweiz – Europa - aussereuropäische Länder	4.5	6	11
nichtschweizerisches Land/Länder	4.5	2.5	
Ohne regionalen Bezug	7	5	
Keine Angabe	6	8.5	
<i>Total</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Alle Umfragen machen deutlich, dass in der Schweiz vor allem mit regionalem/kantonaalem Schwerpunkt ediert wird. Es ist jedoch festzuhalten, dass diese Editionen unter einer regionalen Perspektive ein stark über die Schweiz hinausweisendes Profil aufweisen. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Entwicklung besonders mit der Finanzierung und der Trägerschaft der Projekte zusammenhängt. Mehr Archive und eigenständige Organisationen engagieren sich gemäss der Umfrage 2014 für Editionen, welche ihre Mittel regional akquirieren. An zweiter Stelle stehen die Editionen, welche sich regional auf die Schweiz und Europa beziehen. Hierher gehören auch die Werkeditionen von Gelehrten, die einen internationalen Gebrauchswert haben. Danach folgen die Projekte, die ihr Augenmerk auf globale Beziehungen richten. Eher wenige Editionen behandeln allein die Schweiz/Eidgenossenschaft oder haben nur einen lokalen Schwerpunkt. Während in den ersten beiden Umfragen noch zahlreiche Editionen Länder ohne Bezug zur Schweiz zum Thema hatten, keinen regionalen Bezug aufwiesen oder keine Angaben dazu machten, sind in der neusten Umfrage keine solchen Projekte mehr verzeichnet.

Zeitraum

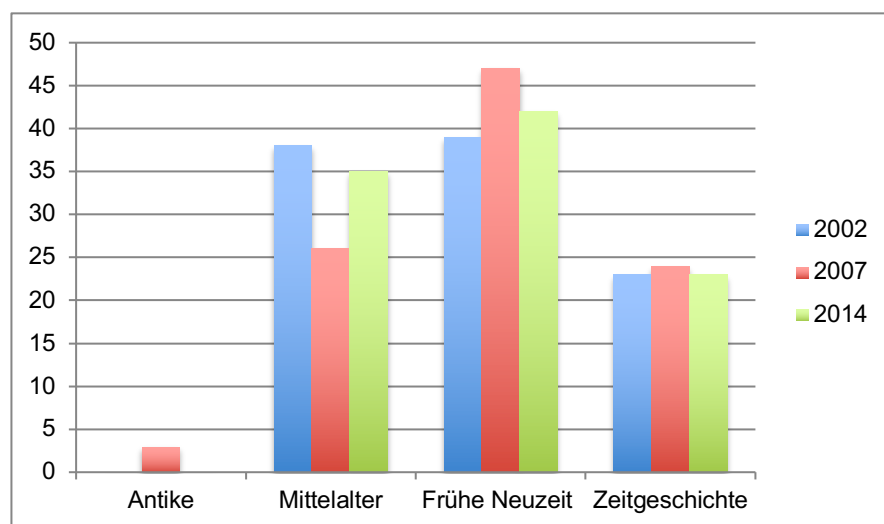
Relativ einfach lässt sich eine Gliederung der Editionsprojekte nach Epochen vornehmen. Da einige Projekte periodenübergreifend arbeiten, werden sie mehreren Epochen zugewiesen. Der Schwerpunkt in der Editionstätigkeit der Schweiz liegt in den drei Erhebungsjahren, wie zu erwarten war, bei den (spät-)mittelalterlicheren und frühneuzeitlichen Quellen. 2007 fallen die zahlreichen Projekte der Theologen zur Frühen Neuzeit ins Gewicht. Konstant mit einem

² Damit die Umfrageergebnisse der beiden jüngeren Umfragen mit derjenigen von 2002 verglichen werden können, wurde das Schema von Josef Mooser übernommen.

Anteil von einem Fünftel bis einem Viertel der Editionen sind die Projekte der Neuzeit/Zeitgeschichte. Dagegen ist der Anteil an Editionen, welche die Antike abdecken, verschwindend klein.³ Wenn man annimmt, dass die Anzahl der überlieferten Quellen entlang der Zeitachse zunimmt, müssten eigentlich mehr Editionen zu Quellen der Frühen Neuzeit und der Zeitgeschichte bearbeitet werden. Nicht nur, aber vor allem in der Zeitgeschichte stellt sich die Frage, ob eine verbesserte Erschliessung der Quellen durch Archivinformationssysteme und Faksimiles eine textkritische Edition ersetzen kann oder vielmehr, dass die grosse Masse an digitalisierten Archivmaterialien Auswahleditionen noch unentbehrlicher macht (vgl. Artikel XY in diesem Band)?

Anzahl der Projekte nach Zeitraum in Prozent

		2002	2007	2014
Antike		0	3	0
Mittelalter		38	26	35
Früh-/Hochmittelalter (bis 13. Jh.)	11		21	29
Spätmittelalter (14./15. Jh.)	19		32	31
Frühe Neuzeit (16.–18. Jh.)		39	47	42
Neuzeit/Zeitgeschichte (19./20. Jh.)		23	24	23
<i>Total</i>		<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>



Arten der Edition, Publikationsformen, Register und Metasprache

Alle drei Umfragen zeigen deutlich, dass in der Schweiz die Volltextedition bevorzugt wird und ein verschwindend kleiner Anteil nur Regesten publiziert. Es ist eine Tendenz von der Volltextedition – zum Beispiel den Urkundenbüchern, die alle Urkunden einer Region chronologisch geordnet edieren – zur Auswahledition zu beobachten. Obschon hier eine Verzerrung durch unterschiedliche Zählungen der drei Erhebungen nicht gänzlich auszuschliessen ist, hat diese Verlagerung der Editionstätigkeit vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit wahrscheinlich mit der damit zusammenhängenden Verbesserung der Quellenlage zu tun.

Art der Edition in Prozent

	2002	2007	2014
Volltextedition	75	75	58
Auswahledition	11	17	33.5
nur Regesten	4	2	2.5
andere, keine Angaben	10	6	6
<i>Total</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

³ Die Schweizer Editionsprojekte, die bei den alten Sprachen oder an archäologischen Instituten laufen, sowie die Epigraphik fehlen.

Die Auswertung der drei Umfragen hinsichtlich der Publikationsformen bringt klar zum Vorschein, wohin die Reise in der historischen Editionswissenschaft geht: 2002 steht die klassische Buchpublikation von Editionsprojekten (85%) unbestritten an erster Stelle. Gemäss Josef Mooser bedeutete die Publikation im Internet und auf CD meist, dass parallel zur Printversion die Texte auch elektronisch zugänglich gemacht wurden.⁴ Bei der zweiten Umfrage von 2007 zeigt sich, dass die Anzahl der klassischen Bucheditionen (72%) zugunsten der Internetpublikation (6.5%) und der Kombination Datenbank oder CD/DVD und gedrucktes Buch abgenommen hat. Die jüngste Umfrage von 2014 setzt diesen Trend eindeutig fort; aktuell sind nur noch 32.5 Prozent der laufenden historischen Editionsprojekte klassische Bucheditionen.⁵ Das Zeitalter der CDs und DVDs ist vorbei, weshalb diese aus der Statistik verschwunden sind. Häufig werden Bücher mit oder ohne *moving wall* digitalisiert online zur Verfügung gestellt. Der digital turn wird langsam, aber sicher vollzogen, denn bereits 24 Prozent der Editionen wird nur noch online publiziert. Der Anteil der Editionen, die mit digitalen Hilfsmitteln erarbeitet werden, ist, wenn man die Kategorie «Datenbank/Internet» dazu zählt, bedeutend höher und nimmt nicht zuletzt auch wegen der Politik des Schweizerischen Nationalfonds SNF, der künftig nur noch digitale Editionen zu fördern beabsichtigt, laufend zu. Die zusätzlichen Referenzpublikationen, die einen Stand, in der Regel den Projektendstand, auf Papier dokumentieren, werden trotz den Bemühungen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften zur Langzeitsicherung von Daten bei 14.5 Prozent der Projekte weiterhin realisiert. Hier stellt sich das Problem, dass der Inhalt von digitalen Editionen, zum Beispiel Links und Beziehungen verschiedener Entitäten untereinander, nicht mehr vollständig gedruckt werden kann und man sich für den Druck auf eine lesbare Textversion festlegen muss (vgl. Artikel XY in diesem Band). Aus der Umfrage von 2014 resultiert zudem, dass 31 Prozent der Projekte digitale Faksimiles der edierten Quellen zur Verfügung stellen und 25 Prozent ein Fehlerrückmeldungssystem eingerichtet haben. Nur gerade 7 Prozent der Ressourcen sind nicht frei zugänglich, *open access* scheint sich mehrheitlich durchgesetzt zu haben.

Publikationsform in Prozent

	2002	2007	2014
Buch gedruckt	85	72	32.5
Buch digitalisiert		0	1
Buch gedruckt und digitalisiert		0	24
Internet		6.5	24
CD/DVD		1	0
CD/DVD und Internet		1	0
CD/DVD und Buch		6	0
Datenbank, Buch gedruckt und digitalisiert		0	4
Datenbank und Buch gedruckt		10.5	14.5
Unklar	15	3	0
<i>Total</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

⁴ Josef Mooser, Bericht über eine Bestandesaufnahme der laufenden Editions- und Erschliessungsprojekte durch die SGG-Abteilung Grundlagenererschliessung 2004, S. 5, unpubliziert.

⁵ Dot Porter hat 2002 und 2011 in den USA eine Umfrage zur Nutzung von analogen und digitalen Ressourcen (auch Editionen) bei Mediävisten durchgeführt und bestätigt diesen Trend vgl. Dot Porter, *Medievalists and the Scholarly Digital Edition*, in: *The Annual of the Association for Documentary Editing* 34 (2013), S. 1–26.

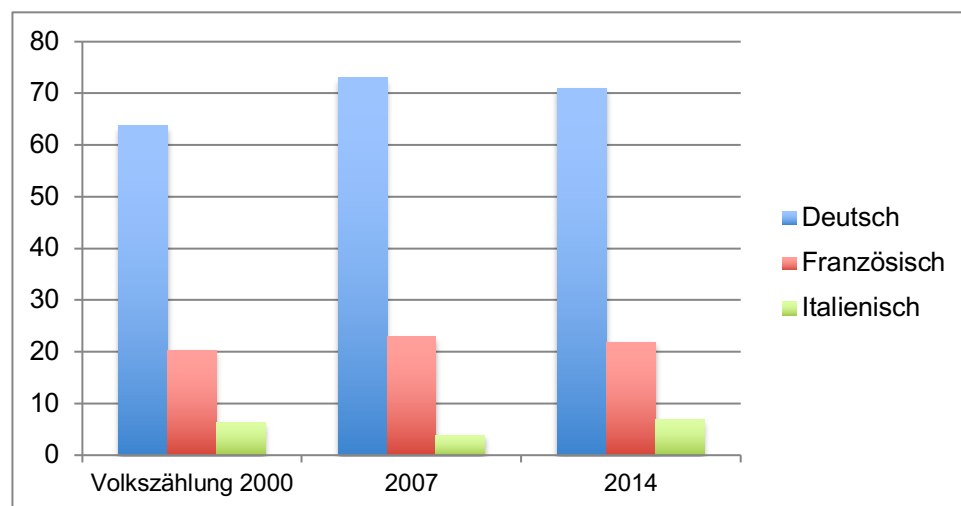
Register in Prozent

	2014
Orte	71
Personen	78
Sachen	51
Glossar	30
Andere	13
Keine	20

In der aktuellen Umfrage wurde erstmals danach gefragt, welche Register die Editionen erschliessen und nach welchen Normdaten diese erarbeitet werden. Keines der eingegebenen Projekte verwendet Normdaten, sondern jedes Projekt hat seine eigenen Vorgaben, wenn überhaupt welche bestehen. Wie zu erwarten war, enthalten die Editionen vor allem Orts- und Personenregister. Rund die Hälfte weist ein Sachregister auf und rund ein Drittel besitzt ein Glossar. Im digitalen Zeitalter müsste meines Erachtens vermehrt an der normierten Erfassung der Daten und verbindlichen Standards gearbeitet werden, damit in Zukunft die aufwendig erstellten Registerdaten einfacher miteinander verknüpft werden können (vgl. Artikel XY in diesem Band). Das *semantic web* wird die (halb-)automatische Verknüpfung von Daten in Zukunft unterstützen. Dennoch müssten unbedingt vermehrt Infrastrukturen wie zum Beispiel metagrid.ch und Kompetenzzentren geschaffen werden, die allen Geisteswissenschaften frei zur Verfügung stehen.

Nur die Umfragen 2007 und 2014 konnten bezüglich der Sprache, in der die Editionen verfasst werden, ausgewertet werden. Während die Editionstätigkeit in der West- und Deutschschweiz von 2007 bis 2014 in etwa gleich abgenommen hat, blieb die Anzahl der italienischsprachigen Editionen konstant. Die Verteilung spiegelt in etwa die Sprachverteilung der Schweiz,⁶ weshalb, wenn überhaupt, nur von einem minimalen Übergewicht der Editionstätigkeit in der deutschsprachigen Schweiz gesprochen werden kann.

Anzahl der Projekte nach Metasprachen der Edition in Prozent



Hinweise zur Finanzierung der Editionsprojekte

Vorbehältlich einiger Unsicherheiten infolge unvollständiger Angaben, dokumentieren die Antworten der drei Editionsumfragen folgende Befunde: Am stärksten sind die Kantone an der Finanzierung von Editionsprojekten beteiligt, die über Universitätsinstitute, Archive und Bibliotheken rund 30 Prozent der Projekte finanzieren. Danach folgt der Bund via SNF/SAGW mit 20 Prozent, gefolgt von Stiftungen/Vereinen mit 18 Prozent. In Gestalt von Dissertationen werden Projekte vielfach durch Privatpersonen finanziert. Die meisten

⁶ Als Grundlage des Vergleichs dienten die Daten der Eidgenössischen Volkszählung, 2000 (BFS), vgl. Georges Lüdi, Iwar Werlen, Eidgenössische Volkszählung 2000, Sprachenlandschaft in der Schweiz, Neuchâtel 2005, S. 7, Grafik 1.

Projekte werden auf der Basis einer Mischfinanzierung aus verschiedenen Finanzierungsquellen durchgeführt.

Die aktuelle Bestandesaufnahme dient zur Förderung des Austausches unter Edierenden und Forschenden sowie als Grundlage für eine mittel- und langfristige Editions politik. Es ist geplant, die Umfrage in Zukunft periodisch auf infoclio.ch aktualisieren zu lassen. Sie bleibt damit über die Tagung hinaus das wichtigste Informationsangebot zu Editionsprojekten in der Schweiz.

Kurzbiografie der Autorin:

Pascale Sutter, 1969

Dr. phil. Historikerin. 1988–1994 Studium der allgemeinen Geschichte, Klassischen Archäologie und der Geschichte der Kunst des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Zürich. Seit 2007 wissenschaftliche und administrative Leiterin der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins.

Postanschrift und E-Mail-Adresse:

Dr. Pascale Sutter, Schweizerische Rechtsquellen, % Prof. Dr. Lukas Gschwend, Universität St. Gallen, Tigerbergstr. 21, CH-9000 St. Gallen

E-Mail: pascale.sutter@ssrq-sds-fds.ch